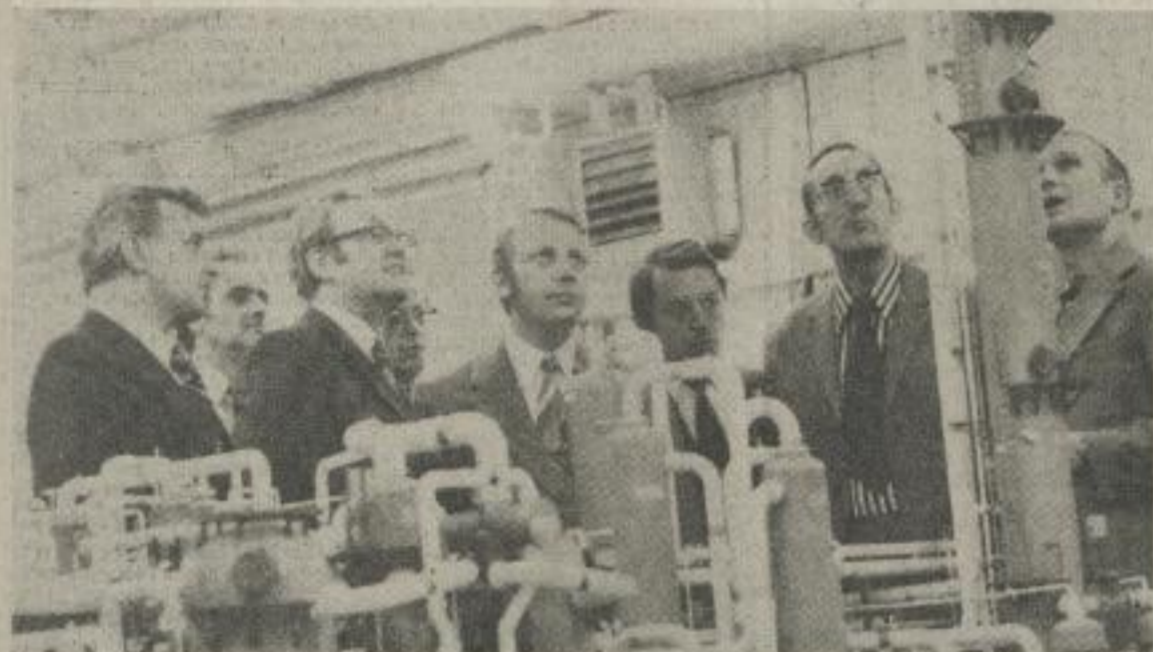


KARL-MARX-UNIVERSITÄT

3. Oktober 1975

Gemeinsame festliche Arbeitsberatung der Sekretariate der Kreisleitungen der SED



Bei der Besichtigung des Modells der Äthylenanlage: Prof. Dr. H. Richter, der 1. Sekretär der SED-KL der KMU (vorn, 2. v. l.), E. Thieme, 1. Sekretär der SED-KL des VEB „Otto Grotewohl“ (vorn, 3. v. l.) sowie Rektor Prof. Dr. G. Winkler



(vorn 2. v. r.) und Prof. Dr. L. Rathmann (1. v. l.). Foto rechts: Übergabe von Freundschaftsgeschenken.

Unser goldener Fonds für die Wissenschaft von morgen

Von Dr. Dietmar Keller, Sekretär der SED-Kreisleitung

Der wohl bedeutendste idealistische Philosoph der Antike und Schüler von Sokrates, Platon, hatte seine eigenen, uns verwunderliche Vorstellungen vom Weg eines Studenten zum Wissenschaftler. Ein Philosophiestudium konnte bei ihm erst nach 23jähriger Vorbildung begonnen werden. Mit 35 Jahren wurde der junge Philosoph als Praktikant ins öffentliche Leben geschickt, wo er im fünfzigsten Lebensjahr, wenn er es überhaupt erreichte, seine wissenschaftliche Bildung vollendete. Der Philosophie-König war geboren. Nun ist das Studium und der Weg zur Wissenschaft bei uns weder einer kleinen Elite vorbehalten noch können wir so tun, als würde das Zeitproblem bei uns keine Rolle spielen. Im Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, die sozialistische Bewusstseinsbildung und eine langfristige Wissenschaftsentwicklung spielen die Kader eine entscheidende Rolle, ist die Arbeit der Nachwuchswissenschaftler eine Investition für die Zukunft. Je schneller sie hochqualifiziert und als reife Persönlichkeiten zur Verfügung stehen, desto größer wird ihr Beitrag für den Sozialismus und das werktätige Volk sein.

Leistungen gewürdigt und Fehlleistungen offen aufgezeigt und schonungslos kritisiert werden. Wir erwägen die Entwicklung mancher Nachwuchswissenschaftler einen Bärendienst, wenn wir über ihre Probleme hinwegsehen und Terminverzögerungen in der wissenschaftlichen Qualifizierung tolerieren und sie vielleicht sogar noch zu begründen suchen, anstatt ihre Ursachen beim Namen zu nennen. Keiner Parteileitung, keinem Sektionsdirektor und keinem Hochschullehrer darf der Umstand gleichgültig sein, daß die Anzahl der Promotionen an der Universität rückläufig ist. Die Doktoranden verkörpern seit jeher einen beachtlichen Teil der Forschungskapazität der Universität. Rückgang der Dissertationen ist somit gleichbedeutend mit einem ungenügenden Ausnutzen des vorhandenen Forschungspotentials.

Analysen an der Universität weisen aus, daß manche Probleme schon bei der Themenstellung auftreten. Die Themen der Dissertationsschriften dürfen im Hinblick auf die begrenzte Doktoratszeit nicht zu umfassend im Interesse einer gelingenden Grundlagenausbildung des Doktorenden, aber auch nicht zu eng spezialisiert sein. Die Verantwortung dafür ist nicht teilbar, sie trägt immer der betreuende Hochschullehrer. Sein Wissenschaftsethos, seine Aufopferungsbereitschaft für die Wissenschaft, seine Einstellung zur harten wissenschaftlichen Arbeit, seine Kühnheit, sein Mut zum Risiko, aber auch seine Parteilichkeit und Bescheidenheit prägen in starkem Maße das Persönlichkeitsbild junger Nachwuchswissenschaftler. Jeder Hochschullehrer sollte sich deshalb die Frage ehrlich beantworten, ob er seine Stärken in der Arbeit seiner Nachwuchswissenschaftler wiederfindet. Unteilbar ist unsere Verantwortung als Parteioffizianten aber für die politisch-ideologische, weltanschauliche Bildung und Persönlichkeitsentwicklung, die quantitative und qualitative Planerfüllung durch die Nachwuchswissenschaftler.

Die Nachwuchswissenschaftler leisten an unserer Universität eine große und verantwortungsbewußte Arbeit. Sie bestreiten einen nicht unwesentlichen Teil der Lehre, haben verantwortungsvolle Aufgaben im Erziehungs- und Ausbildungsprozess der Studenten, arbeiten im Labor, am Krankenbett und in der Sprechstunde, propagieren unsere marxistisch-leninistische Theorie und forschen für unsere Republik. An sie werden hohe Anforderungen gestellt und viele von ihnen meistern sie mit Erfolg.

Auf der Funktionärsschulung der Kreisparteiorganisation und Universität zu Beginn des Studienjahres 1975/76 wurden diese Leistungen gewürdigt und zugleich auch deutlich ausgesprochen, daß wir Rückstände auf keinem Gebiet der Nachwuchsentwicklung dulden dürfen. Alle verantwortlichen Leiter und Hochschullehrer sollten keinen Augenblick vergessen, daß die Sorge und Mühe, die sie der Bildung und Erziehung junger Wissenschaftler widmen, nicht umsonst ist und eine unvergängliche Leistung darstellt, geht es doch um den goldenen Fonds der Wissenschaft von morgen.

Die Forderung nach Spitzenleistungen in der Forschung hat ihr unbedingt notwendiges Pendant in Spitzenleistungen der Erziehung und Ausbildung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Student und der junge Absolvent sind kein Gefäß, das gefüllt, sondern eine Fackel, die entzündet werden soll. Jeder erfahrene Hochschullehrer weiß, daß dieser Forderung niemals allein durch Wissen genüge getan werden kann. Hier geht es um parteiliche Positionen und geistige Horizonte. Das Platon'sche Ideal vom steinigem Weg eines künftigen Wissenschaftlers ist deshalb für uns heute noch allein aus einem einzigen Grunde von aktuellem Wert: Der Lehrer ist nicht schlechter für seine Schüler da, beide sind ausschließlich für die Wissenschaft da, er muß sich in ihm aber im Kampf um dieses Ziel wiederfinden.

Wird in allen Forschungs- und Lehrkollektiven unserer Universität immer mit einem solchen Blick an die Entwicklung und Arbeit mit den Nachwuchswissenschaftlern herangegangen? Schon hört man den Einwand, daß dieses oder jenes objektive Hindernis übersehen werde. Keineswegs. Vorhandene objektive Gründe und Ursachen sind bekannt, werden verantwortungsbewußt geprüft und an ihrer Lösung gearbeitet. Stellen wir uns aber mit gleicher Leidenschaft und Überzeugung der Überwindung subjektiver Hindernisse? Das erfordert zunächst, überall eine politisch-ideologische und wissenschaftlich-theoretische Atmosphäre zu schaffen, die von Ehrlichkeit, Offenheit, Kritik und Selbstkritik, Meinungsstreit, hoher Forderung und Achtung vor den Leistungen anderer gekennzeichnet wird, eine Atmosphäre, in der es üblich ist, daß Entwicklungsprobleme des wissenschaftlichen Nachwuchses ständig auf der Tagesordnung stehen und um ihre Lösung gekämpft wird, gute

25 Jahre KMU - Böhlen Bilanz und Ausblick

25 Jahre „Vertrag der Freundschaft“ / Sekretariate beraten mit den Aktivisten der ersten Stunde



Betriebsdirektor Dr. Richard Mahrwald (links) erläutert die Funktionsweise der neuen Anlage vor Ort und unterbreitet Vorschläge für die weitere Einbeziehung der Wissenschaften.

Es gehört wohl nicht zum Alltäglichen, wenn zwei so traditionsreiche Vertreter der Industrie bzw. der Wissenschaft, wie der VEB „Otto Grotewohl“ Böhlen und die Karl-Marx-Universität auf eine 25jährige ununterbrochene Zusammenarbeit zurückblicken können. Am 29. Juli 1950 setzten die führenden Vertreter beider Einrichtungen ihre Namenszüge unter ein Dokument, das bis dahin nicht seinesgleichen hatte. War doch der „Vertrag der Freundschaft“, und das gilt als historisch belegt, das erste Abkommen zwischen einer Universität der DDR und einem Industrie-Großbetrieb und damit ein neuer Schritt bei der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz, der Praxis mit der Wissenschaft.

Diesem Gedanken verpflichtet, kamen am 25. September die Sekretariate der beiden SED-Kreisleitungen zu einer festlichen Arbeitsberatung im Kulturhaus des VEB „Otto Grotewohl“ zusammen.

Ob bei der gemeinsamen Beratung am Vormittag, bei der Besichtigung der neuen Äthylenanlage oder beim abschließenden Zusammenreffen mit Aktivisten der ersten Stunde – zwei Grundgedanken beherrschten den freimütigen Meinungsaustausch: erstens, wie können wir die besten Traditionen der Zusammenarbeit entsprechend den heutigen Erfordernissen fortführen und zweitens, welche hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen können zu Ehren des IX. Parteitagess der SED gebracht werden und auf welchen konkreten Gebieten ist darüber hinaus die Kooperation weiterzuentwickeln?

In diesem Sinne äußerte sich auch der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung des VEB „Otto Grotewohl“ Böhlen Genosse Eberhard Thieme, als er ausgehend von der Entstehung des Vertrages betonte: „Unter Führung der Leitungen der beiden Kreisparteiorganisationen hat dieser Vertrag ständig entsprechend den Beschlüssen der Partei eine qualitative Weiterentwicklung erfahren... Wir gehen in unserer künftigen Arbeit davon aus, daß der Einfluß der Gesellschaftswissenschaften auf die Sphäre der Produktion zunimmt und die neuen Erkenntnisse der Natur- und Gesellschaftswissenschaften sich auf das engste verflechten... Ausgehend von solchen Grundsätzen haben wir uns auch bei der Erarbeitung des Beschlusses beider Sekretariate leiten lassen.“ (Siehe Uz vom 25. 7. 1975.)

Genosse Prof. Dr. Horst Richter, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung KMU, würdigte in seinen Ausführungen Höhepunkte bisheriger gemeinsamer Arbeit. Er betonte unter anderem, daß es notwendig sei, die Kooperation auf dem Gebiet der Parteiliche verstärkt auszubauen sowie die Wissenschaftsbeziehungen zu intensivieren. „Es ist der Zeitpunkt herangereift, an dem wir überlegen müssen, wie der Kreis der einzu-



In der Steuerungszentrale der Äthylenanlage kommt es „außer Protokoll“ zu einer Begegnung mit Dr. Schmiedel, (Sektion Physik), der sich in zwei Tagen in der Woche mit der Anlage und ihrem Steuerungsmechanismus vertraut macht.



Der 1. Sekretär gratuliert Dozent Dr. Gerhard Fritsch zur Auszeichnung mit der Ehrennadel der KMU. Fotos: Dietrich (1), Uz-Fischer, (3)

- Heute:**
- 2 Kampfgruppe der KMU mit sehr guten Leistungen
 - 3 Erfahrungen aus der Arbeit einer APO
 - 4 Kulturspiegel mit Veranstaltungsvorschau
 - 5 Helsinki und die militärische Abrüstung
 - 6 Fotobericht aus dem Ausbil-dunaslager Papstdorf

29. 2. 459